

Martweg a. D. Lahn,
Hainweg 6

9. I. 24.

Lieber Herr Barth!

Du sagst: - Lh. ebenso wie manche Hörer seines kürzigen Vortrags etwas in Irrgang geraten ist, erscheint mir noch als die beste Wirkung dieses Vortrags, der ziemlich schwach war u. nur in seinem 1. Teil, in dem P. Lh. von seinen Erfahrungen u. seiner Arbeit berichtete, eindrucksvoll. Im 2. Teil, der zunächst von den Widerständen gegen die soziale Arbeit der Kirche handelte, traten die Aussagen K. Barths neben den Gemeinschaftsleuten auf als solche, die sich von den sozialen Pflichten emanzipieren. Dabei sagte P. Lh. in der Tat, er hätte solche Drohung auf die für ein Missverständnis. Dieses Missverständnis wurde nun zwar nicht als solches erweisen, sondern einfach behauptet, d. h. P. Lh. ging in keiner Weise auf die hier liegende Problematik ein, aus der ein solches Missverständnis erwachsen kann. P. Lh. hat freilich selbst offenbar diese Problematik nicht erfasst, sondern für ihn ist es ausgemacht, daß die Kirche auch zu sozialer Arbeit verpflichtet ist, u. so sehr er selbst vermuthlich widersprechen würde, so sehr lag doch - unbenutzt u. ungeklärt - seinen Ausprägungen so der Gedanke zu Grunde, daß 'aus der Kirche u. ihrer Existenz willen' die soziale Arbeit bestehen muß, wenn sie nicht ganz untergehen will. - Als ich nun zunächst niemand zum Debate meldete, ergiff ich das Wort, um im Anschluss an manche Beobachtungen mit meinen Studenten genau Punkt etwas zu klären, d. h. in seiner Problematik erscheinen zu lassen. Ich sagte einmal, daß soziale Arbeit nicht eine Nebenarbeit u. ein Vermunkeln an allerlei sozialen Theorien betrieben werden könnte, sondern daß sie nur möglich sei auf Grund existenzieller Sachkenntnis, u. daß sie ein klares Programm besäße, was werden soll, also ein politisches u. wirtschaftliches Programm voraussetze, u. daß man sich nicht über den Bruch u. die Veranwortung der sozialen Arbeit befragen dürfe, sondern man sie klar verschleierte. Dann sagte ich, daß Aufgabe der Kirche nur die Wortverkündigung sein könnte, daß das verkündigte Wort des Wort von Jesu u. Gnade sei u. aus einem sozialen Ideal unmittelbar nichts zu tun habe, daß auch das beste sozial. Programm u. der idealste soziale Zustand der menschl. Gesellschaft nicht das Reich Gottes sei, sondern auch 'unter der Krisis' stehe. - Ich sagte endlich, daß auch

Probleme

Der Theologe allen Anlaß habe, die sozialen ~~Probleme~~ ernst zu nehmen, einmal weil er als Mitglied der menschl. Gesellschaft einfach dazu verpflichtet ist und jeder andere auch; dann weil "das Wort verkündigen" nicht heißt: in kleinen Gottesdienstkirchen eine wöchentliche Predigt zu halten, sondern da u. so das Wort verkündigen, daß es gehört werde, wozu der eben auch eine Verkündiger an der sozialen Problematik einkommend sei. Aber auf alle Fälle bleibe es dabei: soziale Arbeit als solche, sei nicht das Amt der Kirche. -

Die Diskussion schied nun über den Charakter der Arbeit, daß nach einer Rede u. Nibergall sprachen. Nibergall half kritisch über meine Ausführungen, half gütigend, daß der Kirche auch alles geschehen werden solle, nachdem in der modernen Welt schon so viel verloren habe, man wolle man sie auf das Wort beschränken! (!!). Nibergall mit bösen Worten über Kirche u. Kirche; daß sei ein bequemes Christentum, daß der Mensch heute in Kirche u. morgen in Straße stehe. Rede sprach, als habe er die Traktatscheile gelesen u. als wäre er nicht von der Problematik; Nibergall, als habe er nie weder das Neue Testament noch Luther gelesen. - P. H. entgegnete in seinem Schlusswort völlig, indem er es für eine Nothwendigkeit erklärte, daß man einen humanen Arbeiter eine Predigt halten wolle etc. -

Er meinte also: ich habe keinen Antheil an dem Wort gesagt, sondern nur versucht, die Wortverkündigung als das einzige Amt der Kirche darzustellen; ich habe den Ernst der sozialen Arbeit nicht nur betont, sondern sie in ihrem ganzen Umfang zu beleuchten versucht. Ich meine freilich, in dem Grundgedanken dabei mit Ihnen einig zu sein. -

Daß die Affäre Plönitz so gelaufen ist, scheint mir für die u. die Kirche das Beste zu sein. Er erzählt mir übrigens, daß er Antheil hat, als Formulierer von Wörtern angestellt zu werden. -

Vonder Theologenschaft aufgefordert werde ich demnächst einen Vortrag halten über Barth - Sozialen u. die liberale Theologie (Formulierung des Theemas noch unbekannt). Als Quelle für die lib. Th. können wir u. a. die Theogenausschüsse der Christl. Welt; ich meine also, daß ich es nicht gut verhalte mit der lib. Th. - Zu zeigen schreibe ich auch meine Kritik an Herrn Rönnecker mit, den ich jetzt für meine Kolleg nicht durchlese. Ich habe positiv u. negativ manches anders zu sagen als ich in der Christl. Welt u. habe mir auch vorgenommen, meine Gedanken zusammenzufassen zu einem Aufsatz, den ich Ihnen gern für J. J. schicken möchte. Ich möchte es aber nicht das klein machen, u. es hat auch eine Warte haben. Vielleicht bemühte ich Ihnen um meinen Vortrag. Mit herzlichen Grüßen u. Wünschen für das Neue Jahr der Rudolf Pöhlmann.

Herr Anwalt auf die Theologische Fakultät hat mir viel Freude gemacht!